

Herr Josef Alex. Krenner überreicht eine Abhandlung „über die Krystallform des Antimonits.“

Schon im fernen Alterthum kannte man unter dem Namen Stimmi oder Stibium ein Mineral, welches man theils als wichtiges Heilmittel, theils als Cosmeticon benützte. Schon Dioskorides und Plinius berichten davon, und letzterer charakterisirte es so genau, dass wir mit grösster Leichtigkeit jenes Mineral erkennen, welches unter dem Namen Antimonit bekannt ist.

Zu Plinius Zeiten wurde es als Augenschminke verwendet, eine sehr alte Sitte, die wir schon in dem Buche der Könige angedeutet finden und die sich bei den Frauen des Orients bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Während man im Alterthum den Hauptbestandtheil dieser Substanz für Blei hielt, gelang es Basilius Valentinus (im 15. Jahrh.), einem von den Alchymisten, die sich oft mit dieser Substanz beschäftigten, das Metall, das er nach der damals üblichen Weise den „König des Antimoniums“ nannte, darzustellen. Ueber den anderen Bestandtheil, an den das Metall gebunden, war man lange in Zweifel, bis Kunkel bewies, dass er nichts weiter als gewöhnlicher Schwefel sei, und Oloff Bergmann in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts das quantitative Verhältniss der Bestandtheile auseinandersetzte.

Die ersten Studien, die sich auf die Krystallform des Antimonits beziehen, fallen zusammen mit dem Erwachen krystallographischer Forschungen überhaupt, und Romé del Isle (1783) ist der erste, der die Flächenneigung des Grundprisma's dieser „schlanken“ Säulen bestimmte. Haüy nahm nach 18 Jahren diese Untersuchungen wieder auf, bestätigte die Angaben seines Vorgängers und mass die Grundpyramide.

Diesem folgte der Erfurter Professor Bernhardt (1809), der mehrere Flächen angibt. Diese Angaben sind aber meist so mangelhaft und unvollständig, dass seine beschriebenen und gezeichneten Flächen in den meisten Fällen nicht gedeutet werden können.

Weiter sind es Mohs, Levy, Miller, endlich Hessenberg, die sich mit den krystallographischen Bestimmungen dieses Minerals beschäftigten.

Zu den auf diese Weise bekannten 16 Flächen fand Herr Krenner noch 28 neue Flächen dazu. Diese echten Flächen unterscheiden sich wesentlich von den bei dem Antimonit vor-

kommenden Scheinflächen, die die Tangentialebenen der durch Parallel-Agregation bewirkten oscillatorischen Combinationen der Prismenflächen bilden. Diesen falschen Flächen und ihren Bildungselementen hat der Verf. besonders sein Studium gewidmet.

Dieses Resultat wurde ihm dadurch ermöglicht, dass es ihm auf die liberalste Weise gestattet wurde, die an ausgezeichneten Antimoniten so reiche Sammlung des k. k. Hofmineralien-Kabinetts benützen zu dürfen.

Wird einer Commission zugewiesen.

---

Die in der Sitzung vom 1. December 1864 vorgelegten Abhandlungen: *a)* „Ueber einige Reactionen des Monochloräthers“ von Herrn Prof. A. Bauer, und *b)* „Ueber Volumen und Oberfläche der Krystalle“ von Herrn Dr. A. Schrauf, werden zur Aufnahme in die Sitzungsberichte bestimmt.

---